



Eine Karriere von null auf hundert

Gold bei Para-Snowboard-WM Als Kind wurden Aron Fahrni aus Oberthal bei einem Skiliftunfall die Nerven im linken Arm zerrissen. Nun gehört er zu den besten Snowboardern überhaupt.



Aron Fahrni posiert für den Fotografen daheim im Oberthal. Am gegenüberliegenden Hügel geschah der Unfall. Foto: Christian Pfander

Jacqueline Graber

Aron Fahrni. Bis zur Para-Snowboard-WM im spanischen La Molina Mitte März war sein Name wohl vorwiegend Insidern bekannt. Doch seit dem Gewinn der Goldmedaille im Dual Banked Slalom, einem Parallelrennen mit Steilwandkurven, und Silber im Boardercross steht der junge Mann mit den langen Haaren und dem strahlenden Lachen im

Rampenlicht.

«Auf der Strasse wurde ich bis jetzt noch nicht angesprochen», sagt er. Wobei Aron Fahrni seit dem Medaillensegen auch kaum «auf der Strasse» anzutreffen war. Denn nach der WM arbeitete er als Ski- und Snowboardlehrer an der Lenk. Danach war er in einem mehrtägigen Skitourcamp in Leukerbad.

Er war zweimal UT

Der 24-jährige ist engagiert, einen Termin für das Interview zu finden war nicht ganz einfach. Und jetzt, am Erscheinungstag des Artikels, ist er schon wieder weg – in der Spitzensport-RS in Magglingen. «Obwohl ich doppelt untauglich war», erklärt der Emmentaler, der letzten Sommer sein Studium in Sportwissen-



schaften mit dem Bachelor abgeschlossen hat. Mit anderen Worten: Er wurde weder für den Zivildienst noch für den Zivildienst zugelassen.

Doch nach der Empfehlung seines Verbands Plusport (dem Dachverband für Behindertensport) wurde Aron Fahrni vom Schweizer Militär selektioniert, und der Untauglichkeitsentscheid wurde rückgängig gemacht. «Für mich ist der Militärdienst eine optimale Trainingsunterstützung, und ich kann dabei in vielen Bereichen profitieren», sagt er, der die RS mit nicht-behinderten Sportlern absolviert und dabei mit Ski- und Snowboardcrossern in einer Trainingsgruppe ist.

Das Gespräch mit Aron Fahrni findet im elterlichen Bauernhaus in Oberthal statt. Er sitzt am Küchentisch, schaut zum Fenster hinaus und zeigt auf den gegenüberliegenden Hügel. Dort geschah vor 18 Jahren der Unfall, der sein Leben veränderte.

Als Sechsjähriger ging er mit seinen beiden Brüdern an diesem Hoger Ski fahren. Es gab einen Schleplift, einen sogenannten «Händscheffrasser». Der Ausdruck kommt daher, weil die Handschuhe leicht kaputtgehen, wenn man sich am Zugseil festhält und hochziehen lässt.

Nach einer Weile haben die drei Brüder die Ski abgeschnallt, gingen auf die andere Seite des Lifts, sind den Hügel hinaufgelaufen und liessen sich mit dem Bügel nach unten ziehen. Und dann passierte es: Seine Skijacke verfang sich im Seil, der Junge wurde um die Umlenkrolle gezogen. Beim Unfall wurden alle Nerven an seinem linken Arm zerrissen. Es folgten etliche Operationen. Die Ärzte entnahmen

ihm Nerven aus den Waden und den Füßen und ersetzten damit einen Teil der Nerven im Arm. Aus dem Oberschenkel nahmen sie einen Muskel und pflanzten ihn als Bizepsersatz ein.

Behinderung ist Thema

Heute ist sein linker Arm deutlich kürzer und dünner als der rechte, daher ist sein Körperbau rechts und links unterschiedlich. «Trotzdem kann ich praktisch alles machen», sagt er. Aron Fahrni nimmt oft als Leiter bei Schul- und Sportlagern teil, «bei den Mädchen und den Jungen ist meine Behinderung stets ein Thema». Er wette jeweils mit ihnen, dass er alles tun könne, genau wie sie auch. So muss er sich etwa im Klettern beweisen oder ein Rad schlagen. Nur wenn er seine langen Haare zu einem Zopf flechten müsse, sei er jeweils etwas unbeholfen.

«Entdeckt» wurde Fahrni an einem Jugend+Sport-Kurs an der Lenk. Der Nationaltrainer des Swiss-Para-Snowboard-Teams, Silvan Hofer, hat ihn auf der Piste gesehen und daraufhin oben am Skilift auf ihn gewartet. Er lud den Bauernsohn zu einem Training ein. «Ich war damals noch am Studieren, darum wartete ich ein Jahr ab», erinnert sich Fahrni. Seit der Saison 2021/2022 ist er nun im Team und fährt in den Disziplinen Banked-Slalom und Snowboardcross Weltcup-Rennen. «Es ist eine Karriere von null auf hundert», sagt er.

Das Finanzielle

Der Sport beinhaltet nicht nur viel Training, sondern auch etliche Reisen. Die Wettkämpfe finden weltweit, doch vorwiegend in Europa statt. Da Aron Fahrni Mit-

glied von Plusport ist, organisiert und bezahlt der Verband zu ei-

«Für mich ist der Militärdienst eine optimale Trainingsunterstützung, und ich kann dabei in vielen Bereichen profitieren.»

Aron Fahrni

Zweifacher Medaillengewinner an der Para-Snowboard-WM

nem gewissen Prozentsatz die jeweiligen Reisen. Ebenso kommt er für die Trainerkosten auf.

Zudem unterstützt ihn die «Walter, Ruedi und Emma Brändli-Stiftung» finanziell. Sie bezweckt «die Ausrichtung von Beiträgen für die Ausbildung oder das Fortkommen durch Geburt, Unfall oder Krankheit körperlich behinderter jugendlicher Personen, die im Kanton Bern wohnhaft sind». Weiter prangt das Logo eines Telekommunikationsunternehmens auf dem Helm und den Mützen des Emmentalers.

Bei solchen sportlichen Erfolgen stellt sich die Frage nach einer Profikarriere. «Vorstellen könnte ich es mir schon.» Das Swiss-Para-Snowboard-Team gebe es jedoch erst seit drei Jahren und sei somit noch im Aufbauprozess, sagt er und fügt hinzu, dass er noch nie mit seinem Schicksal gehadert habe. «Durch den Unfall bin ich heute da, wo ich bin. Und ich bin glücklich», sagt Aron Fahrni, für den der christliche Glaube eine zentrale Rolle spielt.